

Forum Mitteleuropa

beim Sächsischen Landtag



Reden

„Heimat und Identität in Mitteleuropa“

Rede des Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler

zur Konferenz „Heimat Mitteleuropa: Gesichter, Biografien, Identitäten“

am 28. Juni 2013 in Prag

(Anrede)

400 Jahre Geschichte blicken auf uns herab. Das Palais Waldstein wurde 1630 als erster profaner Monumentalbau des Prager Barock fertiggestellt. Zur Zeit des gloriosen Aufstiegs von Wallenstein, der den Palast als seinen Stammsitz errichten ließ, war Prag als Hauptstadt des Königreichs Böhmen und kaiserliche Residenz nicht nur das kulturelle und geistliche Zentrum Mitteleuropas, es war zugleich auch die Hauptstadt der europäischen Politik.

Ich freue mich sehr und es erfüllt mich mit Stolz und Zuversicht, Sie an diesem prominenten Ort, wo der Herzschlag Mitteleuropas zu spüren ist, begrüßen zu können. Der Weg nach Prag ist für das „Forum Mitteleuropa“ ein großer Schritt nach vorn. Dafür gilt S.E. Herrn Milan Stech, Präsident des Senats des Parlaments der Tschechischen Republik, und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an dieser Stelle unser ganz besonderer Dank. Er hat sich damit als großer Förderer und Unterstützer des Mitteleuropa-Gedankens erwiesen.

Wie viele von Ihnen wissen, ist die politische Initiative des „Forum Mitteleuropa beim Sächsischen Landtag“ 2011 von mir ins Leben gerufen worden. Sie verfolgt das Ziel, den Prozess der Vernetzung zwischen mitteleuropäischen Ländern, wie Sachsen, Tschechien, Polen, Ungarn, Österreich und der Slowakei, zu fördern und mit Blick auf die Zukunft Europas voranzutreiben.

Das Forum will eine Plattform für den regelmäßigen gedanklichen und thematischen Austausch zwischen den beteiligten Ländern bieten und das Bewusstsein der partnerschaftlichen Verbundenheit in der Region stärken. Dabei sollen die an der Freiheit orientierten Errungenschaften der mitteleuropäischen Bürgergesellschaft besondere Würdigung erfahren. Uns verbindet neben der jahrhundertlangen gemeinsamen Geschichte und Kultur eben auch die gelungene demokratische Revolution von 1989, mit der wir die kommunistischen Diktaturen stürzten und die Spaltung Europas überwandern. Wir haben in den letzten zwei Jahrzehnten den gewaltigen Transformationsprozess einer Gesellschaft gestaltet und Erfahrungen gesammelt, die vielen im Westen und im Süden Europas kaum vorstellbar sind.

Wir wollen eine spezifisch mitteleuropäische Sicht auf verschiedene Themenfelder entwickeln und dafür in den Regionen und bei Entscheidungsträgern werben. Ein neunköpfiges Kuratorium bereitet gemeinsame Aktivitäten mit Themenschwerpunkten aus Kunst und Kultur, aus Wirtschaft, Bildung und Politik vor.

Die Auftaktveranstaltung hat im September 2011 unter dem Titel „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Herzen unseres Kontinents“ in Dresden stattgefunden. Im vergangenen Jahr folgten die Podiumsdiskussion zum Thema „Visionen für Mitteleuropa im Spannungsfeld von Kunst und Politik“ sowie die Konferenz „Kulturen in Mitteleuropa: Erinnern, Fördern, Gestalten“. Ausgehend von der Rolle der Kultur in Mitteleuropa wurde bereits im Rahmen dieser Konferenz Mitteleuropa als Heimat und Wertegemeinschaft ins Auge gefasst.

Daran knüpfen wir heute an. Unter dem Titel „Heimat Mitteleuropa: Gesichter, Biografien, Identitäten“ stehen jetzt die gemeinsam gelebte Kultur sowie die Vielfalt mitteleuropäischer Lebenserfahrung im Mittelpunkt der Konferenz. Das Verständnis von Heimat und Identität ist besonders in Mitteleuropa ein vielfältiges Ergebnis gemeinsamer positiver wie auch negativer Erfahrungen sowie des Austausches und der Verständigung.

Als Mitteleuropäern des 21. Jahrhunderts geht es uns heute um die Verbindung von Heimat und Identität. Dabei gehe ich davon aus, dass unter Identität die innere Konsistenz, das Herkommen und unter Heimat nicht das Vorgefundene, sondern das individuell und aktiv zu Gestaltende zu verstehen ist.

Heimat verkörpert das Lebendige. Sie ist alles andere als die Idylle, in der die Zeit stehenzubleiben scheint. Heimat bedeutet nicht Stillstand, sondern Dynamik. Heimat verlangt nach unserer eigenen kreativen Gestaltungskraft. Das Bewusstsein der Identität und die Bindekraft jahrhundertelanger Tradition setzt dabei jene schöpferischen Energien frei, die der Einzelnen und die Gemeinschaft in diesen Prozess einbringen kann.

Heimat – und das haben wir in den zurückliegenden Jahrzehnten mehr als nur einmal erfahren – besitzt noch einen weiteren existenziellen Gehalt, der jeden von uns persönlich betrifft und berührt. In Ausnahmesituationen wie dem Hochwasser im August 2002 und jetzt wieder im Juni 2013 gewinnt Heimat für uns und den Nachbarn einen ganz besonderen Wert. Die Landschaft und der Fluss, die Sachsen und Böhmen miteinander verbinden, schärfen unser Bewusstsein dafür, wie wenig im Leben uns eigentlich trennt.

Während des Hochwassers an Moldau und Elbe hat die Zusammenarbeit funktioniert. Angesichts der steigenden Pegel gerade der Elbe ist hier in Prag die Entscheidung getroffen worden, die Moldaukaskade anzuhalten und den

Abfluss auf null zu reduzieren. Mit Sicherheit wurde damit tschechisches Gebiet geschützt, aber auch Sachsen und alle Elbunterlieger haben davon profitiert. Auch das ist Ausdruck einer gutnachbarlichen Zusammenarbeit, die der Heimat Mitteleuropa dient. Sie verdient unsere hohe Anerkennung und an dieser Stellen meinen ganz persönlichen, von Herzen kommenden Dank.

Der eigentliche Inhalt von Heimat ist natürlich nicht allein das staatliche Ordnungsprinzip. Heimat, als Idee und als Realität, definiert sich nicht dauerhaft an festen geopolitischen Grenzen. Den eigentlichen Inhalt bildet die Erfahrung einer lebendigen Gemeinschaft zusammen mit der Erkenntnis, dass Heimat einen lebenslangen Prozess der Suche und des Ankommens zum Ausdruck bringt.

Heimat – hier: Heimat Mitteleuropa – erneuert sich in jedem Jahrhundert, in jeder Generation. Im 19. Jahrhundert war der Begriff der Heimatliebe in Mitteleuropa die Quelle der demokratischen National- und Freiheitsbewegungen. Im 20. Jahrhundert der Nationalstaaten wurde der Zusammenhang von Heimat und Selbstbestimmung durch totalitäre Systeme zerstört.

Doch an seinem Ende überwiegt die Ordnung der Freiheit als verlässliche Grundlage der wachsenden Vielfalt, wie Udo Di Fabio das zutreffend formuliert. In meiner Generation, der auch Udo Di Fabio angehört, ist überhaupt ein neues Verständnis von Heimat und von Geschichte erwacht. Heimat hat eine Geschichte, die geschrieben worden ist oder noch zu schreiben ist.

Heimat ist aber auch Geschichte, die noch gestaltet werden muss. Uns kommt es eben besonders auf die Geschichte an, die wir selbst gestalten können, denn wir haben aus der gemeinsamen Geschichte gelernt. Einer, der zwar in eine für Mitteleuropa katastrophale Zeit hineingeboren wurde, aber auch den Aufbruch in der Geschichte mitgestaltet hat, steht als Hauptreferent im Zentrum unserer Konferenz.

Ich danke S.E. Herrn Karel Schwarzenberg, 1. Stellvertretender Ministerpräsident und Außenminister der Tschechischen Republik, dafür, dass er heute hier anwesend ist und mit seinem Vortrag zur Entwicklung des „Forum Mitteleuropa“ beitragen wird. Dieser Beitrag kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden, weil Karel Schwarzenberg nicht nur einer der

populärsten Politiker seines Landes ist, sondern zugleich auch der Mitteleuropäer par excellence.

In Prag geboren und in Österreich herangewachsen, bezeichnet er sich selbst als Mitteleuropäer und kann auf eine exemplarische mitteleuropäische Biografie verweisen, in der die Höhen und Tiefen des 20. Jahrhunderts eingeschrieben sind. Bereits seine Vorfahren haben die Geschichte Mitteleuropas mitgeschrieben. Karl Philipp Fürst zu Schwarzenberg war der Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte gegen Napoleon in der Leipziger Völkerschlacht, die 1813 in Sachsen ausgetragen wurde.

Er selbst unterstützte frühzeitig den Widerstand gegen die kommunistische Regierung in der Tschechoslowakei und wirkte von 1984 bis 1991 als Präsident der Internationalen Helsinki-Föderation für Menschenrechte. 1989 erhielt er gleichzeitig mit Lech Walesa den Menschenrechtspreis des Europarates und zuletzt den Sächsischen Verdienstorden 2012. Es versteht sich von selbst, dass Identität, Heimat und Kultur, basierend auf der gemeinsamen geschichtlichen Erfahrung und der damit verbundenen Entwicklung der Staatensysteme in Mitteleuropa für ihn eng miteinander verwoben sind.

Nicht weniger hohe Erwartungen dürfen wir mit den Impulsvorträgen des Nachmittags verbinden. Laszlo Marton gehört zu den bedeutendsten ungarischen Erzählern seiner Generation. Mitteleuropäische Exilschicksale bewegen nicht nur ihn. Wie für viele Schriftsteller, die nicht auf der Oberfläche bleiben, sondern die geistige Auseinandersetzung suchen, ist die Freiheitsfrage auch für ihn das grundlegende Problem, aus dem sich alle Konflikte für den Menschen und die Gesellschaft ergeben.

Der Autor liest aus seinem Roman „Das Versteck der Minerva“, der im historischen Vormärz in einer mitteleuropäischen Landschaft spielt, die meine Frau und ich auch persönlich bereist haben – mit dem Fahrrad von Passau über Linz, Wien, Bratislava nach Budapest, insgesamt 770 km – und mit der unvergessliche Eindrücke und Erinnerungen verbunden bleiben. Davon ausgehend vergleicht Marton mit dem Dichter János Batsányi (1763-1845), der als Held des Romans identifiziert werden kann, und dem Schriftsteller Sándor Márai (1901-1989) zwei ungarische Exilschicksale, die Mitteleuropa in ihrem Denken verankert haben.

Dr. Milos Reznik schließlich ist Professor für Europäische Regionalgeschichte an der Technischen Universität Chemnitz und deutscher Vorsitzender der deutsch-tschechischen und deutsch-slowakischen Historikerkommission. Er hat sich unter anderem intensiv mit den böhmisch-sächsischen Beziehungen und den engen wirtschaftlichen Verflechtungen seit dem 19. Jahrhundert befasst. Damals konnte man zwar noch nicht von einer europäischen Integration, aber immerhin von einer privilegierten Partnerschaft zwischen Sachsen und Böhmen sprechen. Er geht unter dem Titel „Biografie und Identität zwischen Abgrenzung und Verflechtung“ der Frage nach dem historischen Erbe und der kulturellen Identität Mitteleuropas nach.

Dabei stellt er unser Gründungs- und Kuratoriumsmitglied Jiri Gruša, den großen tschechische Schriftsteller der Freiheit und ersten nichtkommunistische Botschafter seines Landes im vereinten Deutschland, als weiteres Gesicht Europas vor. Jiří Gruša ist nur wenige Wochen nach seinem Vortrag verstorben, mit dem das „Forum Mitteleuropa“ begann. Er hätte an der heutigen Veranstaltung seine Freude gehabt.

Ulf Großmann referiert als Vertreter des Freistaates Sachsen. Er engagierte sich 1989 im Rahmen der Friedlichen Revolution und bis 2008 als Bürgermeister der Stadt Görlitz. 2011 wurde er zum Präsidenten der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen gewählt. Er hat seinen Beitrag „Heimat in der Moderne“ überschrieben und fordert uns zum Erhalt der Vielfalt und der Gestaltung des kulturellen Wandels auf dem Wege des internationalen Dialoges auf.

Heute geht es darum, Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen, nach Gelegenheiten zur aktiven Beteiligung, zur politischen und sozialen Teilhabe zu suchen. Darin steckt ein wesentliches Element dessen, was Freiheit für den Menschen bedeutet. Freiheit ist die Voraussetzung für Verantwortung. Wird das aktivierende Potential eines zeitgemäßen Begriffs von Heimat genutzt, so ist Heimat nicht mehr nur wie bisher administrativ geplante Kultur für alle, sondern gelebte Kultur von allen.

Ein Heimatbegriff, der die kulturbildende Funktion der Bürgergesellschaft wieder in den Vordergrund rückt, könnte das geeignete Konzept für eine lebenswerte und den geistigen und sozialen Bedürfnissen des Menschen angemessene Gesellschaft sein.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle noch einer Persönlichkeit unsere Hochachtung zu erweisen. Es ist uns eine große Ehre, dass Herr Dr. Vladimir Spidla als unseren Gast und Teilnehmer der Podiumsdiskussion das Wort ergreifen wird. Vladimir Spidla studierte Geschichte und promovierte in diesem Fach an der Karls-Universität. Seit 2001 ist er Vorsitzender der Tschechischen Sozialdemokratischen Partei. Von 2002 bis 2004 bekleidete er das Amt des Ministerpräsidenten der Tschechischen Republik und anschließend bis 2010 des EU-Kommissars für Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit.

Unserem Anliegen, Vertreter der Parlamente mit Vertretern der Bürgergesellschaft der beteiligten Länder im Geiste Mitteleuropas zusammenzuführen, wird damit eine weitere starke und überzeugungskräftigte Stimme gegeben. Das gleiche gilt für Jan Kohout, der als langjähriger Außenminister der Tschechischen Republik eine sehr erfolgreiche Moderatorenrolle auf dem politischen und diplomatischen Parkett Europas wahrgenommen hat. Als Moderator unserer Konferenz kommt ihm jetzt die Aufgabe zu, S.E. Herrn Karl Schwarzenberg um seinen Vortrag zu bitten. Wir alle dürfen gespannt darauf sein, wenn es ihm jetzt um sein eigenes und uns allen gemeinsames Thema Mitteleuropa geht.

Ich danke Ihnen.